

Saale-Beitung.

Sechshundzwanzigster Jahrgang.

Ercheint zweimal tiglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis: ffr Halle vierteljahrlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5882 des anal. Zeit.-Verz. ffr die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle. (Herausgeber-Verbindung mit Weizsäcker, Leipzig u. Magdeburg.)

Nr. 474.

Halle a. d. Saale, Montag den 10. Oktober

1892.

Prof. D. Ad. Harnack und das Apostolicum.\*

Der ebenso gefeierte wie angefochtene Berliner Dozent hat sich ein Verdienst erworben, indem er seine Stellung zu dem sogenannten „apostolischen Glaubensbekenntnis“, mit welchem sein Name in neuerer Zeit vielfach in einem Aften zusammen genannt wurde, öffentlich darzulegen hat. Und zwar diesmal nicht in einem gelehrten, nur ffr Theologen bestimmten Werke, sondern in einer kleinen, volkstumllich gehaltenen Schrift, unter Verzichtleistung auf den schwerflligen Apparat wissenschaftlicher Beweisfhrung.

Der Gedantengang der Broschre ist der folgende: Das apostolische Glaubensbekenntnis in seiner heutigen Form ist das Taufsymbol der sibaliglichen Kirche seit der Mitte beziehungswiese der zweiten Hlfte des funften Jahrhunderts n. Chr. Von Sinatlig bis zum Symbol in das Frankreich ein und hat sich mit der Ausdehnung dieses Reiches verbreitet. Durch die Beziehungen der Karolinger zu Rom kam es in die Weltkauptstadt, wurde dort angenommen und nun verbreitete es sich in allen Lndern des Abendlandes, sofab man es seit etwa 800 auch das neuromische Symbol nennen kann, zum Unterschiede von einem gleich zu erwahnenden atronmischen. Die Uebersetzung besaegte, die Apostel selbst hatten es in der Weise verfaht, dab jeder derselben einen Satz beigetragen habe. Kurz vor der Reformation angerten Laurentius Valla und Erasmus Zweifel gegen diese Uebersetzung, welche seitdem ins Wanken kam.

Dieselbe Legende des apostolischen Ursprunges galt nun aber auch von einem alten Symbol, welches etwa zwischen 250 und 400 im gottesdienstlichen Gebrauche der rdmischen Kirche war und dessen Wortlaut uns nahezu genau bekannt ist. Daneben hatten die andern abendlndischen Kirchen Taufbekenntnisse, die sich zwar samllich als Tchter des alten rdmischen erweisen, aber von denselben durch mehr oder weniger zahlreiche Zutge nicht unterscheiden. Die Vorstellung des streng apostolischen Ursprunges des Taufbekenntnisses ist somit eine Aenerung in Rom gewesen, etwa zwischen 250 und 330 aufgekomen, whrend nachweislich das alte rdmische Symbol um die Mitte des zweiten Jahrhunderts in Rom selbst verfaht worden ist.

Unser sogenanntes Apostolicum ist eine der Tchterreceptionen des alten rdmischen Symbols, von welchem es sich durch einige wichtige Zutge unterscheidet. Warum gab Rom denn Unterscheid zumgegen des Tchterymbols preis? Entweder der Gegenstand gegen die Arianer oder die Abngigkeit von dem byzantinischen Reiche haben den mehrwrdigen Laich des atronmischen und des nischen (konstantinopelischen) Symbols zugee gebracht. Mit der zweiten Hlfte des achten Jahrhunderts trat die rdmische Kirche in sehr enge Beziehungen zu den Franken und verkaufte nun zum zweiten mal ihr Symbol, diesmal gegen das erweiterte galische. Das Reich Karls des Grofen hat also Rom sein Symbol gegeben. Wunderbar genug aber libertagt nun Rom die Legende von dem streng apostolischen Ursprunge von der Mutter auf die Tochter.

Der Wortlaut des Symbols nach der neuen Reception hat im Mittelalter trotzdem einige Schwankungen erfahren. Luther, der dasselbe aufs hchste schzte, hat doch an den zwei Sätzen

\* Das Apostolische Glaubensbekenntnis. Ein geschichtlicher Bericht nebst einem Nachwort von D. Adolf Harnack, o. Professor der Theologie der Universitt Berlin. Berlin, A. Spindt, 41 S. Preis 75 Pfg.

„Gemeinschaft der Heiligen“ und „Auferstehung des Fleisches“

„Gemeinschaft der Heiligen“ und „Auferstehung des Fleisches“ seien Aufstos genannt. Daf das Symbol die erweiterte Taufformel ist, zeigt noch seine dreigliedrige Form: Genuf und gewaltig, evangelisch und apokalyptisch in die Erweiterung des zweiten Gliedes „Christus Jesus Gottes eingeborner Sohn, unser Herr.“ Dabei ist an den geschichtlichen Christus und an die irdische Erscheinung gedacht. Erst hehrliche drussliche Apologeten und die gnostischen Theologen haben die „ewige Sohnschaft“ hineingebracht. Ueberhaupt hat das Symbol einen geschichtlichen Bericht geben wollen. Dabei deckt sich die Auswahl der Zutge des Apostolicums nicht mehr vollkommen mit der urprnglichen Verkundigung des Evangeliums, was an den beiden Sätzen „geboren von Maria der Jungfrau“ und „aufgehahren gen Himmel“ nachgewiesen wird. Im dritten Gliede ist der „heilige Geist“ nicht als Person aufgefaht, sondern als Kraft und Weisheit. Wer in das Symbol die Lehre von drei Personen der Gottheit einfahrt, der erklart das Symbol wieder seinen urprnglichen Sinn und bekennt es um. Die Haffung des letzten Satzes „Auferstehung des Fleisches“ ist nicht pantheistisch und nicht johanneisch: hier ist die nachapostolische Zeit liber die Linie hinausgegangen, die in der gemeinsamen altesten Verkundigung gegeben war. Der von Luther seltsam umgedeutete Satz „niederzuefahren zur Hlle“ fehlt mit Recht in den Symbolen der Kirche vor Konstantin. Die „katholische“ Kirche meint nicht die verstaete sichtbar, sondern die allgemeine, die ganze Christenheit. Die „Gemeinschaft der Heiligen“ gilt von der Gemeinschaft mit den Mhrtrern und den besonders Heiligen. Jeder Kndige muh an diesem Ausdrucke seinem urprnglichen Symbolsinne nach Aufstos nehmen.

D. Harnack schlieht diesen Theil seiner Schrift mit den Worten:

„Wer von der Letztre der apostolischen Vter und der Apologeten an das atronmische Taufbekenntnis herantritt, der muh mit dankbarer Bewunderung die Glaubenshaft der rdmischen Kirche in diesem Taufbekenntnisse erkennen. Ueberzueht man, welche fremde und seltsame Gedanken schon damals an das Evangelium herangerickt wurden, wie dirftig hngig die Betrachtung derselben war, wie der Chiliasmus und die Apokalypst einerseits, der Montanismus und die griechische Philosophie andererseits das Evangelium zu umstricken drohten, so erhebt sich das atronmische Symbol doppelt groh und erwhrdig. Was ihm den hchsten und liebenden Wert verleiht, das ist, neben dem Bekenntnisse zu Gott als dem allmchtigen Vater, das Bekenntnis zu Jesus Christus, dem eingebornen Sohne Gottes unseres Herrn, und das Zeugnis, dab durch ihn die heilige Christenheit, Vergebung der Snden und ewiges Leben geworden sind. Allein man vermisht den Hinweis auf seine Predigt, auf die Age des Heilandes der Armen und Kranken, der Jhler und Snder, auf die Personlichkeit, wie sie in den Evangelien leuchtet. Das Symbol ist thgaltig eigentlich sich nur die Ueberschrift. In diesem Sinne ist es unvollkommen; denn kein Bekenntnis ist vollkommen, das nicht den Heiland vor die Augen malt und dem Herzen eintrgt.“

In einem Nachworte geht der Verfasser auf die heftigen Angriffe an, welchen er zufolge eines Artikels in der „Christlichen Welt“ ausgesetzt gewesen ist. Im Laufe des Zusammenfassens sei er durch die Anfrage aus einem ihm persnlich unbekanntem Kreise von Subscribenten liberragt worden, ob sie

zusammen mit Kommissionen anderer Hochschulen eine Petition wegen Abschaffung des Apostolicums an den Oberirdenratht richten sollten. Es sei der „Fall Schrenpf“ gewesen, der die Gemther der Jugend mglich erregt habe. Durch Veroffentlichung der Hauptpunkte seiner Antwort, welche die leitende Agitation unterdrickt habe, sollten Einstellungen und Vereinstimmungen verhindert werden.

„Von dem, was ich geschrieben habe, habe ich nichts zurckzunehmen und habe auch eine Verberichtigung nicht mglich. Ich hoffe, dab, wer guten Willens ist, mein Recht und meine Pflicht, den Subscribenten so zu antworten, wie ich geantwortet habe, auf Grund vorliegenden Berichtes anerkennen wird; gegen den besten Willen sind wir alle machtlos. Auf die Proteste, Schmhnungen, Unterdrickungen und Entstellungen werde ich so wenig antworten wie vor vier Jahren. Es ist nicht meines Amtes, die Frage zu erwhnen, ob ein solches Treiben, wie es jetzt wieder, wie auf Kommando, entsetzt ist, in der evangelischen Kirche gebuldet werden darf.“

Den Schluh bilden zwei Auseinandersetzungen, die eine mit der „Protestantenvereins-Korrespondenz“, von deren Fremden der Verfasser die Auffassung der „historischen Spezialitt“ der Person Christi trenne, die andere mit dem Vorstande der Evangelisch-lutherischen Konferenz in der preussischen Landeskirche und den Vorstehenden der lutherischen Vereine in den Provinzen, deren Kundgebungen den Satz gestiftet haben:

„Dab der Sohn Gottes empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, das ist das Fundament des Christentums; es ist der Stoff, an welchem alle Weisheit dieser Welt zerfallen wird.“ Daran erwidert D. Harnack wortlich: „Wenn das der Fall wre, swnde es schlimm um Marins, schlimm um Paulus, schlimm um Johannes, schlimm um das Christentum. Diese Behauptung, wenn sie wrdlich so gemeint wird, wie sie lautet, widerspricht dem Urchristentum und verwirrt den Glauben.“

Politische Uebersicht.

Ein ganzer Kratz von Legenden hat sich um den Plan der Heie Kaiser Wilhelm's nach Wien gebildet. Die politischen Projektentwerfer mochten eben in jedem Weinde eine tiefere Bedeutung sehen und ermanagelt jedoch nicht, gerade jetzt, wo von einer demnchtigen Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem Zaren, von einer wirtschaftspolitischen Annaherung Ruhlands an Deutschland, von einer neuen grohen Anteeile der russischen Regierung die Rede ist, die schnsten Phantasiegebilde zum Vorschein zu geben und der Welt vorzueben, dab sich wichtige Ereignisse in Wien vollziehen oder andahen werden. Vergleichsweise die geringste Tragweite von allen diesen Geruchten hat die Behauptung, dab in Wien eine Ausbannung des deutschen Kaisers mit seinem Besochter, dem Prinzen Ruof, stattfinden werde. Wenn der deutsche Kaiser das Bedrtnis empfinden sollte, sich mit seinem Besochter anzusprechen — von einer „Ausbannung“ kann doch hier liberraupt nicht die Rede sein — dann wird er das liberral eher als an einem fremden Orte zu thun wissen. Schadet demnach das Wrchen vom Prinzen Ruof aus, so ist um so leichter von einer andern Verberigung die Rede. Nachdem einmal beschlossen war, dem Herzog von Cern in England den Welfensohns zurckzuerufen, erwies sich die Hoffnung auf eine Verberigung der Welfen zu der preussischen Sache bald als verfehlt, so dab man jetzt nicht nur in Hannover, sondern auch in Braunschweig und in Hessen eine

Die Schlofkirche in Wittenberg.

II.

Der jetzt fast vollendete Wiederherstellungsbau der Schlofkirche ist nicht der erste, wohl aber der schne. In itebenen hringen Kriege am 13. Oktober 1760 wurden drei Viertheile der Stadt und mit ihnen die Schlofkirche durch das Bombardement der kaiserlichen Truppen in zwei Trimmerhaufen verwandelt. Mit den Ruinshhlen in der Kirche verbrannte auch die denkwrthige Thdr, an welche Luther seine 95 Sge gehftet hatte. Von der Kirche blieben nur die rauchgeschwdrigen Umfassungsmauern und der stumpf des Thurnes stehen. So sehr aber auch die Stadt und das ganze Land durch den furchtbaren Krieg gelitten hatten, so wurde doch die Wiederherstellung der Schlofkirche mit solchem Eifer betrieben, dab sie bereits am 6. August 1770 eingeweiht werden konnte, wenn auch der neue Thurm mit seinem gleichfalls neuen Gelaute erst ein Jahr spater mit Kreuz und Kreuz gekrnt wurde.

Die Form des neuen Thurnmaufgases war wieder eine andere geworden, als die der beiden frhern gewesen war: der Dachreiter wurde nicht wieder hergestellt, sonst aber sah die Kirche, auferlich wenigstens, fast genau so aus wie nach ihrem Neubau. Inner aber war an Stelle des frhern Reichthums eine groe Drrtigkeit getreten.

Wierzig Jahre lang erfreute sich Wittenberg des Friedens, und seine Einwohner fngen an, sich von den Folgen des Krieges zu erholen. Da zog ein neues Unwetter liber die Stadt und die Schlofkirche auf. Napoleon hatte die Neuverfestigung Wittenbergs angeordnet. Am Juli 1813 besichtigte er die Festungsarbeiten und erklarte hierbei den Abgeordneten der Universitt, welche ihn um Schutz der Hochschule baten: Wittenberg hat aufgehrt eine Bildungsanstalt ffr junge Leute zu sein.“ Und dann brach das Unwetter wieder, wie im siebenhngigen Kriege, liber Wittenberg herein. Die franzsische Besatzung legte in der Schlofkirche zwei Hofmgen an. Bombardements, wie sie in der Kriegsgeschichte bisher unerhrt waren, sicherten die unglckliche Stadt ein, und in der Nacht zum 28. September 1813 trat auch ein

zundende Bombe den Schlosthurm, dessen Aufsatz bald in seiner Glnz zusammensthrzte und auch die Kirche schwer beschdigte. Am 13. Januar 1814 wurde die Stadt mit Sturm genommen, und am 21. Mai fielen Wittenberg und der sidsiche Kurkreis in Frenken von Napoleon gnzlich an Preufen. Die zweite Wiederherstellung der Schlofkirche erfolgte fastschlich auf den Veranlassung des Kaisers Friedrich Wilhelm III., der dem schwach gewirkten Wittenberg auch sonst seine Sympathien bewahrte. Bereits 1817, am 30. Jgigsten Jubelstele der Reformation, wurde sie im Befehle des Knigs geweiht, der gleichzeitig das von ihm als Grotz ffr die nach Halle ubergesetzte Universitt gegrndete evangelische Predigerseminar am 1. November eroffnete und den Grundstein zu dem vier Jahre spater entfallten Lutherdenkmal legte.

Einem Thurn hatte die wiederhergestellte Kirche freilich nicht, mit dem Gelaute war sie auf die Hushilfe der Stadtkirche angewiesen. Das Innere der Kirche, wie es damals war, kann nicht anders als rnthlich bezeichnet werden. Im Chor befanden sich freilich die grohen Broncealtare mit den kunstvollen Reliefdarstellungen der Kurfrsten Friedrichs des Weifen und Johannes des Selbndigen von Hans und Peter Wipser aus den Jahren 1527 und 34. Sie waren jedoch dort sehr versteckt angebracht und theilten damit das Schicksal einiger anderer Kunstdenkmaler, so z. B. der berhmten Broncealtare „Die Krnung Marias“, die hinter der Altarwand eingemauert war. Daf der Thurn bei der damaligen Wiederherstellung der Schlofkirche nicht wieder aufgebaut wurde, ist mit fortillatorischen Mischlingen erklrt worden. Der wahre Grund aber wird die vllige Erschppung des Landes nach dem grohen Kriege gewesen sein, durch welche wohl auch die Schmutzlosigkeit der Kirche erklrt ist. Einen grohen Fehler hatte man dadurch begangen, dab man die Kanzel, die bis dahin in der Mitte der Kirche, dem Haupteingange gegenuber, gestanden hatte, nach dem Dienste der Kirche, in den Altarchor, verlegt hatte, was zur Folge hatte, dab der Prediger nur an wenigen Stellen der Kirche zu verbleiben war. Wie schnellos die Kirche aber auch war, ihr idonster Schmuck, die einfachen Grber Luthers und Melandthons's, blieben ihr erhalten. Bei der Wiederweihung der Kirche 1817 war sie dem neu-

gegrndeten Prediger-Seminar liberrawiesen worden. 1826, als der Knig der Kirche die noch fehlenden Altargernde und den Taufstein verleihte, wurde auch der Mittzangende der Mittzgang des Gottesdienstes gestiftet.

Bei der dritten Sanktarfeier des Todestages Luthers's, am 18. Februar 1846, war in der Kirche von dem Knig Friedrich Wilhelm IV. in der Kirche ausgerufen, der heist damals den Kauf des in Privatbesitz befindlichen Melandthons-Hauses und Verpach der Kirche an Stelle der 1760 verbrannten Thdr eine neue Thdr aus Bronze mit den Theren. Der Knig hat sein Wort gehalten. Am 10. November 1858, am Geburtstage Luthers's, wurden die Thiren entfallt, die an Originalitt und Schenheit wohl kaum ihres Gleichen haben. Die beiden nach dem Entwurfe des kniglichen Konstruktors, Geheimen Rath von Quast aus Bronze gegossenen Thiren sind durch vierfache, schrg kannelierte Sndigen in 6 Felder getheilt, welche in erhabener, neugotischer Wulstforn die 95 Theren enthalten. Wenn murrizierende Eherndnen (von Drake) verbunden durch reicherpungelnes Kunstwerk (von Holbein) frnen die Thdr, die von Friebe gegossen wurde, dessen Meisterhand auch das groe Denmal Friedrichs des Grohen in Berlin vollendet hat. Ueber der Thdr ist ein entfallig auf Lava gefestelltes Gemalde angebracht, auf dem im Hintergrund Wittenberg zur Zeit Luthers, vorn auf Goldgrund der Gekreuzigte, rechts und links Luther mit der deutlichen Bibel und Melandthon mit der Augsburgerischen Konfession horgestellt sind. Ebenfalls liber der Thdr zu beiden Seiten sind die Figuren der beiden Kurfrsten Friedrich's des Weifen und Johannes des Selbndigen angebracht, die nach den Modellen Drake von Holbein selbst aus Sandstein gemesselt sind. Die Uebergabe dieses kniglichen Geschenkes, dessen sich der auf den Tod erkrankte Knig selbst nicht mehr erheuen konnte, durch Herrn von Quast ist als der erste Schritt zu dem jetzt vollendeten Wiederherstellungsbau zu bezeichnen. Der rnthliche, unwirdige Zustand der Kirche war bei der feierlichen Uebergabe der Thiren so angefallen, stand mit diesen selbst in im schrecklichem Widerspruch, dab Herr von Quast den Prinzenregenten, spatern Kaiser Wilhelm darauf aufmerksam machte. Es war eine der ersten Regierungshandlungen des Prinzenregenten,



Rechtsparthei hat. Schon vor längerer Zeit war davon die Rede, daß der Herzog von Braunschweig ein Ende gemacht und der Herzog von Cumberland zu dem Braunschweig werden sollte. Das Gerücht ist damals wiederholt wiederholt aber es taucht keine wieder auf, und man erzählt, daß der Kaiser in Wien den Herzog von Cumberland empfangen und voranschickte auch zu dessen Gunsten die braunschweigische Kronlehnung ertheilen werde. Aber auch das gerücht in das Gebiet der Legation. Ein Empfang des Herzogs von Cumberland in Wien ist in den Kreislauf des deutschen Kaisers nicht aufgenommen. Politische Verhandlungen zu pflegen oder einzuleiten steht nicht auf dem Programm dieser Reise — es müßte denn der österreichischen Regierung vorbehalten sein, sich einer ganz besonderen Zustimmung schuldig zu machen, wenn sie gleichwohl den beabsichtigten etwa zum Empfangen Cumberland's zu bewegen und ihn gewissermaßen zu überreden, wie sie einer Regierung von so hervorragender Stellung, wie sie Graf Kalnoky an den Tag gelegt hat, braucht man einen solchen Versuch gegen die gute Seite nicht betrachten. Und aufseiner von kleinen zum Großen, erweitert sich das Gerücht, nach allerlei neuen Vermuthungen über die orientalische Frage. Man weiß zu erzählen, daß Österreich die deutsche Regierung vollständig auf seine Orientpolitik binden wolle. Man werde an den deutschen Kaiser in Wien das Ansuchen richten, sich zur unbedingten Unterstützung der Maßnahmen Österreichs auf der Balkanhalbinsel zu verpflichten, welches gar in gewisser Form die Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Coburg als Fürsten von Bulgarien zu vollziehen. Weß man doch schon zu melden, daß der Prinz eine österreichische Prinzessin heirathen, daß Wien mit Berlin mittheilen wolle und daß, falls der Kaiser empfangen werde, ihn bald auch der Kaiser folge. Dinge, welche über Dinge hinaus — Deutschland hat an der Orientpolitik des Fürsten Bismarck fest. Es hat gar keine Bewilligung, sich wegen der Anerkennung Bulgariens in neue Verhältnisse mit England zu verwickeln, und was für Interessen Österreich im Orient hat, das hat Österreich allein zu entscheiden. So ist es vor der Reise des Kaisers und so wird es nach der Reise sein. Dieser Bericht aber hat nur eine Bedeutung, einen neuen Beweis für die alte Freundschaft zu erbringen, die zwischen den verbündeten Völkern und ihren Herrschern besteht.

Welche Stellung das Staatsministerium am Sonnabend zu der Militärfrage genommen hat, ist noch unbekannt. Als sicher ist — so wird uns aus Berlin geschrieben — kann werden, daß das Ministerium nicht, wie ursprünglich schien, nur formal, sondern materiell mit der Beschlusse befaßt wird, und daß die Vorlage ist nur vorläufig von dem Kriegsminister, Grafen von Bismarck, an dem Ministerium zur Kenntnissnahme, zugehend worden, während der Reichskanzler gleichzeitig die förmliche Beschlußfassung des Staatsministeriums herbeizuführen gedachte. Auf diese Erklärung hin dürfte die Formfrage weniger Schwierigkeiten machen als der Inhalt.

Die Meldung, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Dr. von Arnim, habe von seinen Pflichten entlassen, ist wohl nicht als Trennung, aber die Kombination findet ihre natürliche Begründung in den Umständen, unter denen die letztere Oberbürgermeisterwahl befaßt worden ist. Uns wird geschrieben:

Berlin, 9. Okt. (Dra.-Ver.) Herr von Arnim hat in dieser Angelegenheit eine unglückliche Rolle gespielt. Man erzählt, und die Erzählung kann bestätigt werden, daß er dem Stadtvorstande, Vorsteher Dr. Strödel gegenüber ganz anders dand, als vor der Wahl eines freireligiösen Mannes gemacht und gemacht habe, der Regierung durch Arnim's Wohlwille seine Unzulänglichkeit zu betonen. So mag er es nun — in eine gewisse Lage angeht das Schreiben des Kaisers — an Herrn Zelle verlegt haben. Auch mag es dem Oberpräsidenten schwerer erscheinen, fortan amtlich und außeramtlich mit Herrn Zelle zu verkehren, da die Frömmigen an Herrn Strödel anhängen können. Der Oberpräsident der Provinz, wenn auch nicht der Herr der Gemeinde, so doch der Inhaber des Amtes, welches in der unteren Instanz, hat als solcher außerordentlich viel Geschäft mit dem Oberbürgermeister zu erledigen. Vielleicht leidet er sich deshalb an einem andern Ort, in eine andere Provinz, wo er zugleich den Namen: Prödel a Jove, prout a Jove, als Bezeichnung seiner in überaus nicht nicht amtlich vertritt. Das Staatsministerium konnte nicht in der Weise der Wahlstellen sein, hatte also auch noch keine

Gelegenheit gehabt, sich der Krone gegenüber verantwortlich über die Befähigung zu äußern, als der Kaiser seinen telegraphischen Gläubigen unmittelbar an den neuen Oberbürgermeister richtete. Das das Staatsministerium aber auch im Sinne des kaiserlichen Gläubigen seine Befähigung geprüft hätte, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Dafür liegen ganz erhebliche Anzeichen vor. Um so räthselhafter ist der ganz unverständliche Rückgang.

Der „Evangelische Pfarrverein der Altmark“ erläßt in der Angelegenheit des Professors Garnack die folgende Erklärung:

In der Antwort, die Professor Garnack auf die Frage der Theologie-Studierenden ertheilt hat, hat er die „Evangelische Kirche“ auf das „Schwerste“ angesetzt. Wir legen davon ab, wie unbillig es ist, die Veröffentlichung seiner Antwort — eine heutzutage nicht ausgereifter „Jünglinge“ durch die Zeitung zu gestalten und damit dieser Frage selbst eine Bedeutung beizulegen, die nicht anständig ist. Es ist fast kaum zu glauben, daß ein solches Verhalten, welches nicht näher ein auf die eigentliche Aufgabe, die der Herr Professor den zukünftigen Dienern der Kirche zusetzt, die auf der Hochschule — durch den Einfluß des Herrn Professors — genommene Urtheilung wohl zu konstatieren, um von ihr aus in willen die Studenten-Verhältnisse der Kirche bekämpfen zu können. Wir halten uns nur an die eigenthümliche Behauptung, daß „ein gereifter, an dem Verständnis des Evangeliums und an der kirchengeschichtliche gebildeter Christ an mehreren Säulen des Apolloniens Anstoß nehmen müsse“. Damit ist also gesagt, daß alle die Geistlichen, welche wie wir solchen Anstoß nicht nehmen, der christlichen Kirche und der theologischen Bildung emangeln. Diese Behauptung bedeutet eine tiefe Kränkung unserer Standeslehre, die um so schwerer wiegt, als sie von einem Doktor und Professor der Theologie an der hauptsächlichsten Hochschule Studenten gegenüber ausgesprochen worden ist. Es kann nicht anders sein, als daß die jungen Studenten in einem hohen Maß von Selbstüberschätzung und zu einer ganz eigenartigen Beurteilung ihrer zukünftigen Amtsgenossen veranlaßt werden, wenn sie über dieselben aus dem Munde eines ihrer besten Lehrer ein derartiges Urtheil vernahmen. Wir überlassen die Verantwortung hierfür dem Herrn Professor. Wir halten uns aber des Ansehens unseres Standes willen aber halten wir uns für verpflichtet, gegen dasselbe öffentlich Verwahrung einzulegen.

Hier fällt vor allem die Konfirmation des Begriffs einer äußerlichen geistlichen Standeslehre auf, der in der protestantischen Kirche bisher nicht üblich gewesen ist.

Neuwahlen stehen, wie berichtet, in Anstalten bevor. Im Vordergrund des allgemeinen Interesses befindet sich die finanzielle Frage, und diese bildet den Kernpunkt des Mittelpunkt des Regierungs-Programms. Das Kabinett hat sich in der letzten Zeit eingehend damit beschäftigt, und lange Berichte werden darüber durch den offiziellen Telegraphen in die Welt gelangt — wird doch sogar behauptet, das nächste Budget werde mit einem Ueberschusse abgeschlossen!

Die Budgets von 1892/93 und 1893/94 — so heißt es in einer Wahlleitungs-Zeitung der Regierung — werden die in den früheren Budgets vorgesehenen Erparungen beibehalten; einige davon, welche nicht ganz unerschöpflich waren, sollen durch andere thatsächlich durchführbare ersetzt werden. Uebrigens wird das Budget von 1893/94, welches das Kabinett der Kammer vorzulegen gedenkt, völliges Gleichgewicht aufweisen, das man durch innere Reformen und ohne neue Steuern oder Wiedereinführung ehemaliger Abgaben zu erzielen hofft. Der Oberpräsident der Provinz, Herr von Arnim, hat in der letzten Sitzung des Kabinetts, das die Kammerbeschlüsse mehr als genug gedeckt sind. Da die Einnahmen mit verhältnißmäßig bedeuend sind und dieselben sich mit jedem Tage heben, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Budget von 1893/94 mit einem ziemlich beträchtlichen Ueberschusse abschließen.

Umfassende Vorarbeiten zur gründlichen Lösung der finanziellen Frage“ — fündigt das Programm der Regierung an. Eine hervorragende Stelle in dieser Erweiterung sollen die Frage des Geldeumlaufes im allgemeinen und die Grundbesitz erheben, auf denen sich das Projekt der Reform der Emittionsbanken aufbauen soll. Endlich soll das Programm die Einführung sozialer Reformen enthalten, die eines der Hauptziele sind, welche das gegenwärtige Kabinett als die seinigen bezeichnet. Dann ist die Militärfrage, und

über diese wird von den italienischen Offizieren das Folgende verlautbart:

Ueber die Militärfrage läßt sich nur sagen, daß bezüglich der radikalen Vorschlägen dagegen Einwendungen erhoben. Nachdem sich indes die Italiener für 18 und 1874 über die Militärfrage geeinigt haben, wird ohne Zweifel Italien in der Zukunft sein, doch man die militärischen Ausgaben nicht noch weiter herabzusetzen darf, da doch selbst die Schweiz, wiewohl ein neutraler Staat, verhältnißmäßig viel mehr für Heeresvermehrung ausgibt als Italien.

Das Kabinett will danach zwei Resultate erzielen: einmal die finanzielle Frage zur Erledigung bringen und damit die wirtschaftliche Unabhängigkeit Italiens beseitigen, indem die Bewegung fördern, welche die demokratischen Mitglieder der äusseren Parteien dazu zwingt, sich auf den Boden der Verfassung zu stellen. Die bevorstehenden allgemeinen Wahlen — so meint die Regierung — sind bestimmt, einen historischen Abschnitt in der wirtschaftlichen und verfassungsmäßigen Entwicklung des Landes zu bezeichnen.

### Halle und Magdeburg.

Auf dem Rittwege von Weimar nach Berlin sollte gestern Abend der Kaiser wieder hier durch. Der kaiserliche Sonderzug traf mit 20 Minuten Verspätung 9 Uhr 30 Min. auf diesem Bahnhof ein. Auf der Westseite fuhr der Zug bis an die erste Weiche, wo er nach erfolgtem Stationswechsel auf die Ostseite übergeführt wurde, von wo dann ohne Verzug die Abfahrt nach Magdeburg erfolgte. Die Fenster des Sonderzuges waren fast sämmtlich verhängt.

In der Sonnabend-Sitzung des Bürgervereins wurde zunächst angesetzt, der Polizeiverwaltung die Aufhebung der Verordnung wegen dreimaliger Straßenreinigung nachzugeben, nachdem die Gelehrten, die den Anstoß zu der Maßnahme boten, nahezu alle befristet erachtet werden können. Unterhändler der Verwaltung wurde dann der bereits mehrfach ausgesetzene Wunsch nach endlicher Festsetzung der Straße an der Mühlstraße wiederholt. Die Verhängung in der Angelegenheit ist in der Hauptsache dadurch herbeigeführt, daß die Unterhändlerverwaltung im letzten Augenblicke mit dem Magistrat Unterhandlungen anstellte wegen Aufhebung der Straße vor dem Oberbürgermeister mit Holzapfel. In der Frage, ob die Sitzungen des Vereins künftig anstatt Sonnabends am Freitag abgehalten werden sollen, sprach sich die Verwaltung für Beibehaltung des Sonnabends aus. Abdom kam die vom Magistrat ausgesetzte Bürgerliste zur Besprechung. In der Sitzung auf die Möglichkeit, die in der Sitzung des zweiten Bezirksvereins fundgegebenen Einladungen vertreten. Andererseits machte ein Jurist geltend, daß der Magistrat nur nach Maßgabe der bestehenden Beschlüsse gehandelt habe. Für Halle trachte nicht Abtag 2 des 77 des neuen Einkommensteuergesetzes, sondern 1 an, was in den Gemeinden, in denen das Wohlthun in den Gemeinden Angelegenheiten an die Bedienung eines jährlichen Abgabebetrag von 6 M. geknüpft ist, bis zur anderweitigen Regelung des Gemeindevorstands an die Stelle des genannten Satzes der Einkommen von 4 M., bezw. ein Einkommen von mehr als 600 M. bis 900 M. tritt, Abtag 2 tritt für Gemeinden in Mecklenburg und Westfalen zu. Nun ist zwar in Halle durch ein Gesetz vom Jahre 1874 das Gemeindevorstand von einem Einkommen von 4 M. (1050 M. Einkommen) abhängig gemacht, dieses Einkommen ist aber ein juristisches Unrecht, obgleich dasselbe in ordnungsmäßiger Weise gefügt ist und die Bestimmung der Einkommensteuer erfordern würde, die die Einkommen des Gemeindevorstandes nicht von einem Einkommen von 1050 M., sondern nach dem Wertort des Gesetzes von 25. Mai 1873 von nur 900 M. abhängig gemacht werden dürfen, so daß also in Halle seit 1874 thatsächlich ein ungelöstes Einkommen von 20 M. besteht. Wenn das Einkommen der Gemeindevorstände ist, so wäre natürlich auch der Gemeindevorstand nicht von einem Einkommen von 12 M., sondern von einem solchen von 6 M. abhängig gewesen, und da das neue Einkommensgesetz an Stelle eines Satzes von 6 M. einen solchen von 4 M. legt, so seien eben in die Bürgerliste alle Einkommen mit einem Einkommen von 600 M. bis 900 M. aufzunehmen gewesen. Ob noch der formellen Seite ein Fehler durch die verhängte Auslegung der Bürgerliste gemacht sei, bleibe dahingestellt, insofern sie zu berücksichtigen, ob durch eine Ansetzung in dieser Richtung ein praktischer Erfolg zu erzielen sei.

Die morgige Aufführung von „Siegfried“ im Stadttheater beginnt bereits um 7 Uhr. Am Donnerstag wird das Hoftheater die Oper „Der Weidenkreuzer“ mit Frau Hildebrand, Frau Grottel, Frau Schneider, Frau Friedmann und Frau Grottel in den Hauptrollen geben. Die Festvorstellung am Donnerstag der Kaiserin am 22. Okt. bringt die erste Aufführung der Oper „Origo“ von Brill.

daß er die würdige Wiederherstellung der Schloßkirche befehligt. Die Vorarbeiten für den Umbau gingen freilich zuerst nur sehr langsam und für das große Publikum ganz unmerklich von statten. Zunächst wurde der Kreisbauinspektor de Wöge in Wittenberg mit dem Entwurf eines Wiedererbauungsbaues beauftragt. Es dauerte lange, bis der Entwurf vollständig, und vollständig eben lange, bis er als ungenügend erkannt war. Erst als Kaiser Friedrich während des Lutherfestes im Jahre 1883 als Kronprinz in Wittenberg das Kaisers Wilhelm die Schloßkirche besuchte und bei dieser Gelegenheit von Bürgermeister D'Schill auf den unwürdigen Zustand der Kirche aufmerksam gemacht worden war, kam die Sache in Fluß.

Der Umbau selbst begann am 1. Oktober 1885 unter Leitung des Baupflichtigen Schröder, dem der Regierungsbauinspektor Grotz beigegeben wurde, und ist seit dem 1. Januar 1890 ganz in die Hände des Letzteren gelegt worden. Die Oberleitung hat der Geheimde Leberau, Prof. Adler, von dem auch der Plan zu dem Bau herrührt. Dieser Adler'sche Plan ist, namentlich was den Außenbau und inneren Schmuck der Kirche anlangt, wesentlich von dem Kaiser Friedrich und seiner Gemahlin beeinflusst worden, von welcher letzter selbst Zeichnungen dazu angefertigt sind. Neuerdings hat auch Kaiser Wilhelm bezeichnend auf die Gestaltung der Kirche eingewirkt.

Die besten denkmalhistorischen Umbau war die Barock ausgegeben. Die Restauration soll bei möglichster Schonung der Substanz und in gewissenhaftem Anschluß an die ursprüngliche Stilbehandlung keine auf antikisirende Beschaffenheit abzielen, aber gar plastische Wiederherstellung der durch Brand oder Abbruch zerstörten älteren Anlagen ertheilen, sofern eine selbständige, künstlerisch löbliche Herstellung im Rahmen der Pietät.

Wenn man jetzt die Kirche und ihren himmelstrebenden Thurm von außen ansieht, wenn man hineintritt in den wunderprächtigen Bau, dann kann der Sinn jener Bauphase ein Bild begreifen, verstehen und bewundern. Es kam darauf an, die Form der zweimal zerstörten Kirche zu wahren und sie unter möglichster Wahrung des vorhandenen wiederherzustellen in der Form, die sie zur Zeit Luther's gehabt, diese Formen aber höher zu veredeln und zu verschönern.

Wie dies Ziel erreicht werden ist, das hat auch Kaiser Wilhelm übersehen. Als bestes am 25. November v. J. die

dahinsollt noch während Schloßkirche besuchte, war er von deren Schönheit schon so überstrahlt, daß er überdrüssig von der Gesamtwirkung wohl 5 Minuten lang, in stillen Stämmen versunken, stehen blieb, ehe er sich Herrn Baumeister Grotz gegenüber in der anerkennendsten Weise über die Arbeiten aussprach.

Wenn der Kaiser am 31. d. M. die fertige Kirche wiedersehen wird, dann wird er wieder über sie staunen und mit ihm die Tausende, die sie nach ihm betrachten werden.

Ehe wir nun die Kirche selbst näher beschreiben, müssen wir noch zwei geschichtliche Notizen thun, um verständlicher an ihr ganz verstehen zu können.

Zunächst muß daran erinnert werden, daß Helene, Herzogin zu Sachsen, Gemahlin Herzog Albrecht I. 1212-1220 dem Franziskaner in Wittenberg ein Kloster erbaute und die Klosterkirche für sich und ihr Geschlecht zu einer Kapelle bestimmte, in der auch 25 Askanten beigelegt wurden. Nach drei Jahrhunderten geriethen Kloster und Kirche in Verfall. Melanchthon ließ deshalb 1544 einige Denkmäler aus der Klosterkirche nach der Schloßkirche überführen, schrieb die Inschriften der Grabsteine ab und rettete so das Andenken an das Herrschergeschlecht der Askanten. Kloster und Klosterkirche sind verschwunden und in Vergeßtheit geraten, und auf der wüsten Stelle wurde Anfang dieses Jahrhunderts ein Zeughaus erbaut, das jetzt als Artilleriearsenal dient. Im Jahre 1833 fand der Demonteur von Bismarck beim Schutze städtischer Liegenschaften unter dem Klosterkirche und deren Grabmäler, letztere wurden auf seine Veranlassung angekauft und genau so gefunden, wie sie im Verfallum sowie im Todendrucke angelegen waren. Die aufgefundenen Ueberreste wurden in neue Kirche gesetzt und nach der Schloßkirche übergeführt, wo sie in einem Gewölbe unter dem Westende der Kirche beigelegt worden sind.

Ferner ist darauf hingewiesen, daß die Schloßkirche, nachdem sie wenige Jahre nach ihrer Erbauung von Kurfürst Friedrich dem Weisen der Universität überwiesen war, auch als Begräbnisstätte für die Professoren, sowie für sonstige hervorragende Personen benützt wurde. Der erste, der hier seine Ruhestätte gefunden, war der Ritter Hans Drndt, Landvogt zu Sachsen (1609); als vierter folgte der Probst

Henning Göde (1521); als sechster Kurfürst Friedrich der Weise (1525); als sechster Kurfürst Johann der Beständige (1532); als achter Kurfürst (1546); als zweiter Melanchthon (1560) und so fort, bis 1758 der siebenundachtzigste, Ludwig Ritsch, beigelegt wurde.

Die Ergebnisse wurden in der Weise ausgeführt, daß für den betreffenden Satz eine Guss ausgegeben und diese angenommen wurde. In den Steinfasen wurde der Hauptausmaßende Satz gefügt, der Rassen zugewandt und der Boden wieder ausgeglichen. Bei dem beschränkten Raume konnte es nicht ausbleiben, daß auf diese Weise zwei und drei Sätze übereinander eingehüllt wurden. Die Ueberwindung aber machte eine Durchforschung der Grabsteine unmöglich, von der namentlich beim Begräbnis des Umbaus viel gefehlt wurde. Die letzten Kurfürsten haben im Chor wohl ihr eigenes größeres Grabgewölbe, aber auch dies ist nicht mehr zugänglich. Ueber die verstorbenen Gräber in den Gängen und unter dem Gestühl wurden die Grabsteine, mit den bezüglichen Inschriften und oft mit sehr schönen Reliefdarstellungen versehen, nach hingelagt. — Alle diese Grabplatten wurden bei dem Brande der Kirche 1760 von dem zusammenfallenden Gewölbe zertrümmert. Man nahm bei der ersten Wiederherstellung aber auf sie keine Rücksicht, ließ den Schutt zum großen Theil liegen und legte über denselben einen neuen Sandsteinpflaster. Beim Begräbnis des jetzt vollendeten Wiederherstellungsbaues, beim Ansehen der alten Verfallenenbesten ließ man nun auf die alten zertrümmerten Grabplatten, und es ist nicht das geringste Verdienst, daß sich der Baumeister der Schloßkirche erworben, daß er die Inschriften der Steine so weit wie möglich, so weit möglich, wieder gesetzt hat. Es war bisher bei 22 Grabsteinen möglich, die so sorgfältig ausgebeizt und an der Innenseite des Chores eingemauert, eine letzte Aufstellung finden. Der älteste dieser Steine stammt aus dem Jahre 1638 und gehört Cuno v. Alvensleben, Domherrn von Magdeburg, der jüngste aus dem Jahre 1751 gehört dem berühmten Mediziner Abraham Vater. Einige dieser Steine zeigen eine sehr kunstvolle Bearbeitung, auch finden sich Reste von Farben und Vergoldung daran.



Neben Sonnabend den 15. Oktober er. bleiben unsere Komptoirräume Donnerstag den 13. Oktober und Freitag den 14. Oktober Feiertags halber geschlossen.  
**D. H. Apelt & Sohn,**  
 Bankgeschäft.

**Ernst Haassengier & Co.,** Bankgeschäft, Halle a.S.  
 empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäfl. Transactionen, u. A. für  
 An- u. Verkauf von Effecten — Discontirung guter Wechsel — Incasso  
 Conto-Current-, Depositen-, Check- u. Lombard-Verkehr  
 — Hypotheken-Verkehr —  
 von 3 1/2% auf Alderhypothek — von 4% auf Stadthypothek.

Habe mich in Halle als  
**Zahnkünstlerin**  
 niedergelassen und wird sich meine Thätigkeit nur auf Behandlung von  
 Damen und Kindern erstrecken.  
**Frau A. Teske,**  
 Zahnkünstlerin, Gr. Ulrichstrasse 12, II. Etage.

## Ausverkauf.

Wegen Aufgabe der Rohartikel werden garnirte und ungarvirte  
**Damen- und Kinder-Hüte**  
 vom einfachsten bis zum feinsten Genre für jeden annehmbaren  
 Preis verkauft.

**L. Hoppe,** Leipzigerstrasse Nr. 4.



Hauptniederlage bei

**C. Buchalla,** Gr. Steinstr. 11.

Bester Schutz gegen kalte Füße.  
**Elsasser Wollschuhe**  
 für Rheumatisches Leidende vorzüglich.  
 Alleinverkauf für Halle bei Helene Beyer, Medenstr. 7a, part.

## An alle Nervenleidende!

Alle, welche an krankhaften Nerven Zuständen im Allgemeinen, also an sogenannter

### Nervosität

oder Nervenschwäche, Migräne, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Unbeglücktheit etc. oder an den Folgen von Schlingfluß (Alkoholyse) leiden, oder auch nach den Erscheinungen andauernden Angsterregtes, Eigennervenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Stimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrenrauschen, Krabbeln und Taubwerden der Hände und Füße, **Schlaflosig** zu fürchten haben, wollen in ihrem eigenen Interesse die Vorlesung:

### Die Nervenkrankheiten,

ihre Behandlung und Heilung  
 von Dr. Dressel

verlangen, die  
**gratis und franco**  
 betrautet und versendet wird von:

**Emil Reiss,** Leipzig.

## Täglich frische Holländ. Austern,

frische Treibhaus-Ananas, grüne Pomeranzen, Leipziger Lorcheln, Krammetsvögel, junge Feldhühner, neue Strassburger Gänselcherpasteten.

Dresdner Gänse Pfd. 75 Pf., Enten u. Hähnchen, Ital. Salat, Hammer-Majonaise, Roastbeef, Kalbsbraten, echte Frankfurter und Fraustädter Siedewurstchen, gek. Prager Delikatess-Schinken, ganz milden Lachs-Schinken, Rügenw. Gänselcher, Strassburger Gänselcher-Trüffelwurst.

Ostfries. Nagelholz für Reconvalescenten, neue Maronen, Tell. Rübchen, Magdeh. Sauerkohl, echte Fürsten-Neunaugen, ff. Delikatess-Bratheringer.  
**Gr. Ulrichstr. Gebr. Zorn, Fernsprecher 59. 367.**

Für den Anzeigentheil verantwortlich: B. König in Halle.

## Schleuniger reeller Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Nur gute Qualitäten zu billigen Preisen.

**Handtücher** Tischtücher Servietten  
 Dkd. Mt. 3.— Stück Mt. 1.— Dkd. Mt. 3.—  
**Fertige weisse Bettbezüge** **Fertige bunte Bettbezüge**  
 mit 2 Kissen mit 2 Kissen  
 Mt. 4.— Mt. 4,50.  
**Fertige leinene Betttücher** **Türkische Schlafdecken**  
 ohne Nacht ohne Nacht  
 Mt. 1,50. 2,00. Mt. 3,00.

## Adolf Sternfeld,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 3.

Vom 1. Januar 1893 Gr. Steinstrasse 60,  
 I. Etage — kein Laden — I. Etage.

Die Laden-Einrichtung und Gasbronnen sind billig zu verkaufen.

## C. H. Pfeiffer

Halle a. S., Magdeburgerstrasse 47  
 — Petroleum-Geschäft —  
 liefert bestes Amerik. Petroleum in 2, 5 und 10 Lit.-Kannen,  
 à Nr. 20 Pfg. frei Haus.  
 Kannen teilweise und pfandfrei.  
 Bestellungen werden im Contoir und durch die Kutscher entgegen genommen.

## Zur Jagd!

Rottweiler Jagd-Patronen in allen Schrotmässen, pa. Rottweiler Jagdpatronen, pa. Reichmarke u. a. Sorten, Patronenbüchsen in allen Kalibern, fertige Patronen 100 Stück 6/8, alle Sorten Schrot, Kropfen und sonst. Zubehör zu billigen Preisen empfiehlt

**J. R. Strässner,** Bernburgerstrasse 13.

**Rennthierfelle** schön und groß, verkauft Alb. Grötzner, Gr. Steinstr. 13.

## Aechte Doering's Seife

hat der Käufer nur dann erhalten, wenn das empfangene Stück auf dem Umfange

als Marke: eine Eule, die Bezeichnung: Apothi. Doering's Seife mit der Eule und

den facsimilirten Namenszug: L. A. Doering trägt.

Durch die Firma C. F. Ritter, Halle, Leipzigerstr. 91, wird eine Apothi. Doering Seife zu dem Preise von 25 Pfg. angeboten.

Diese Seife ist nicht die überall bekannte und beliebte Doering's Seife mit der Eule, sie trägt mit ihr nur den gleichen Namen: „Doering“ und überzeuge sich Jedermann, wenn er

### Doering's Seife mit der Eule

verlangt, dass das gekaufte Stück die obigen Merkmale zeigt.

Unsere ächte Doering's Seife mit der Eule kostet überall 40 Pfg. und alle Billigere, zur Täuschung des Publikums ähnlich ausgehaltene Doering's Seifen gebe der Käufer zurück.

Er ist das Opfer einer Täuschung geworden.

## Emil Metzner,

Perückenmacher u. Fleischer, jetzt in der „Forelle“ am Kleinschloß.

Gebirt am Haarschneiden, Rasiren und Frisieren, Haararbeiten, Parfümerien.

### Geschäfts-Anzeige.

Allen meinen Freunden u. geehrten Nachbarn diene ich zur Nachricht, daß ich hier **Doering's** Nr. 8 in **Material- u. Blochenergerger** eröffnet habe. Wenn Betreten wird sein, die mich **Bedrängen** steck reell u. mit guter Waare zu bedienen.  
 W. Gewiss.  
 Wittenbergstr. 11. Schillerstr. 1.

## Rechtssachen!

**Klagen, Zahlungs-** befehle, Testamente, Kaufverträge, auferger. Accorde fertig.

Eingehung von Forderungen, **Kapital-** u. Kauf- u. Verkaufsbemittelung. Anstufung in gerichtl. Angelegenheiten. Für Vertretung b. Terminen sorgt **Geistl. C. Schröder, Geistl. 5/6. Wolff-Anwalt, 5/6.**

Wohnungs- u. Verrentung. Nennen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr **Trödel 14** sondern **Spitze 22** wohne.

**W. H. Bonemann,** Kohlen- u. Möbeltransport-Ges.

Kgl. Universitäts-Zahnklinik, Ecke Kleine Ulrichstr. und Jägerasse, Gratis-Behandlung täglich 2 Uhr. Prof. Dr. med. Hollaender.

## Dr. Frick,

Königsplatz 7  
 imbt Mittwoch den 12. Oktober Nachmittags 2—4 Uhr.

## A. Gehler,

Atelier für künstliche Zähne u. Plomben, Leipzigerstrasse 15.

Ich wohne **Martinsberg 6**. Sprechstunden: **Montag bis Freitag incl. von 4—5 Uhr.**  
**Prof. Dr. v. Hippel,**  
 Geh. Medicinalrath.

## Leçons de français

par Mlle. Roemer, Gr. Ulrichstr. 25 au second.

On reçoit entre midi et 2 h.

## Clavier-Unterricht.

Habe noch einige Stunden zu bieten.  
**Frau M. Penecker,**  
 Reich-Heisterstrasse 9, part.

## Französisch. Conversations- und Lehr-Cursus

für Herren — junge Kaufleute etc. Herr Buchhändler **Reichardt,** Schulberg, wollte die Güte haben, Auskunft zu erteilen.

## Auskunfts-Bureau „Vorwärts“

Institut zur Erhellung von Auskünften über **Credit, Privat, Familien- u. Vermögens-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt.**

Bronnte, gewissenhafte und discreete Bezeichnung. Ein **Mitgliedsbetrag** wird nicht erhoben.

Einschuhung u. Schuldforderungen aller Art.  
 Halle, Saale, Leipzigerstrasse 105, Bernbecker 625.

## Kostüme

(Jacon nur 10—12/4) fertigt hochlegant **Frau L. Winkler, Albrechtstr. 28, I.**

Geübte Schneiderin sucht Beschäft. in u. außer dem Hause **Leipzigerstr. 31, II.**

Eine tüchtige Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Zu erfragen **Reichardtstr. 7** im Laden.

Wäsche wird in u. außer dem Hause gewaschen und gezeichnet **Spitze 9, I.**

MH 2 Weißkitteln.

Halle. Druck und Verlag von Otto Denbel.